Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932
1908

260 (5.11.1908)

Visual Library

Nr. 260. Karlsruhe, Donnerstag, den 5. November 1908. 28. Jahrg.

Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. Abonnementspreis: Ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 75 Pfg., vierteljährlich Mk. 2.25. In der Expedition und in den Ablagen abgeholt, monatlich 65 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt Mk. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht Mk. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Luisenstraße 24. Telefon: 128. — Postzeitungsliste: 8144. Sprechstunde der Redaktion: 12—½1 Uhr. Redaktionsschluß: ½10 Uhr vormittags.

Inserate: Die einspaltige, kleine Zeile oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Schluß der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vorm. ½9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachm., aufgegeben sein. Geschäftsstunden der Expedition: Vormittags 7 bis abends ½7 Uhr.

Druck und Verlag Buchdruckerei Geck & Co., Karlsruhe.

Verantwortl. für den politischen Teil, Aus der Partei u. Letzte Post: W. Kolb, Residenz, Kommunales, Neues v. Tage, Feuilleton u. Unterh.-Beil.: A. Weißmann, Gewerkschaftl., Chronik, Genossenschaftl., Soz. Rundschau: H. Kadel, alle in Karlsruhe.

Für den Inseratenteil verantwortlich: Karl Ziegler in Karlsruhe.

Bülows Steuervorlagen.

„Der Worte sind genug gewechselt, laßt mich nun endlich Taten sehen." Mit diesem den Zeitumständen in edler Bescheidenheit angepaßten Zitat leitet die Bülowregierung in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" die Veröffentlichung der **Finanzvorlagen** ein, die dem deutschen Volke eine Neubelastung von **einer halben Milliarde jährlich** bringen soll. Es werden an Mehreinnahmen berechnet:

aus Branntwein	100	Millionen Mark,
„ Tabak	77	„ „
„ Bier	100	„ „
„ Wein	20	„ „
„ Erbschaften	92	„ „
„ Elektrizität und Gas	50	„ „
„ Anzeigen	33	„ „

Was auf die halbe Milliarde noch fehlt, soll durch Erhöhung der Matrikularbeiträge von 40 auf 80 Pf. auf den Kopf der Bevölkerung aufgebracht werden.

Von den Entwürfen, deren Inhalt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht, sind schon früher bekannt worden: das Branntweingesetz (durch das „Berliner Tageblatt"), die Elektrizitäts- und Gassteuer (durch den „Vorwärts"), die Inseratensteuer (durch den „Berliner Lokalanzeiger"). Die von diesen Blättern gegebenen Mitteilungen erweisen sich, von einigen Details abgesehen, als richtig, und die in der Presse an jenen Entwürfen geübte scharfe Kritik war demnach vollberechtigt.

Die **Brausteuer** soll um 100 Millionen jährlich mehr eintragen. Zu diesem Zwecke wird nach badischem und reichsländischem Vorbild eine Steuerstaffel eingeführt, die mit einem Satz von 14 Mark für den verwendeten Doppelzentner Malz beginnt und je nach verbrauchter Malzmenge, also nach der Größe der Brauerei, bis 20 Mark pro Doppelzentner Malz steigt. Kleinen Brauereien, die schon vor dem 1. Oktober 1908 bestanden, und die nicht mehr als 150 Doppelzentner Malz jährlich verarbeiten, wird eine Ermäßigung der Steuer auf 10 Mark pro Doppelzentner Malz zugestanden. Der Effekt dieser Brausteuererhöhung wird reichsamtlich auf 2—2½ Mark pro Hektoliter Bier, d. h. **2 bis 2½ Pfennig auf den Liter Bier** berechnet.

Die kommunale Biersteuer wird nicht aufgehoben, sondern nur auf 2,60 Mark pro Doppelzentner Malz oder 0,65 Mark für den Hektoliter neu begrenzt.

Die **Weinsteuer**, die 20 Millionen bringen soll, sieht zunächst eine allgemeine Flaschensteuer von **5 Pfennig pro Stück**, gleichgültig, ob halbe oder ganze Flasche, vor. Zu dieser Grundsteuer werden dann je nach der Preislage des Weins Zuschläge erhoben, die bei einem Preise von 1 Mark mit 10 Prozent oder 10 Pf. pro Flasche beginnen und bis auf 3 Mark bei einem Preise von 20 Pf. pro Flasche steigen. Gleichzeitig soll auch eine Erhöhung der Schaumweinsteuer vorgenommen werden.

Die **Tabaksteuervorlage** mit einem geschätzten Mehrertrag von 77 Millionen bringt richtig die von Nationalliberalen und Freisinnigen bis in den Abgrund verfluchte **Zigarrenbanderole**, wobei man sich höhnisch auf die ausgezeichneten Erfahrungen beruft, die man mit der Zigarettenbanderole gemacht haben will. Die Zigarettensteuer wird auf **1,50—24 Mark** pro Tausend (in 7 Stufen nach der Preislage erhöht). Die Zigarrenbanderole umfaßt sechs Steuerstufen und steigt von **4 Mk.** bis **26 Mk.** auf das Tausend je nach der Preislage des Fabrikats. Ja, auch Pfeifen-, Kau- und Schnupftabak soll unter Freilassung der billigsten und ordinärsten Sorten banderoliert werden und zwar in drei Stufen von 0,50 bis 2 Mark pro Kilogramm. Hand in Hand mit diesen Steuererhöhungen gehen auch erhebliche **Zollerhöhungen**.

Besonderes Interesse beanspruchen die **Nachlaßsteuer** und die mit ihr in Zusammenhang stehenden Bestimmungen, weil die Opposition, die sich gegen diesen Entwurf richtet, ausnahmsweise nicht von links, sondern von rechts kommt. Die Junker haben allerdings Grund, sich nach Bekanntwerden des Entwurfes stark zu beruhigen, denn eine sorgfältigere Berücksichtigung agrarischer Interessen, als sie in dieser Vorlage zutage tritt, ist schlechthin undenkbar.

Die Nachlaßsteuer soll, wie schon bekannt, nicht den Erbanfall des einzelnen Erben, sondern den Nachlaß in seiner Gesamtheit treffen. Nachlässe in der Gesamthöhe von weniger als 20 000 Mark (wobei die zum Haushalt des Erblassers gehörigen Gegenstände nicht mitgerechnet werden) bleiben steuerfrei. Die Nachlaßsteuer beträgt nun

für	20 000—	30 000 Mk.	0,5	Prozent,
„	30 000—	40 000 „	0,6	„
„	40 000—	50 000 „	0,7	„
„	50 000—	60 000 „	0,8	„
„	60 000—	75 000 „	1,0	„
„	75 000—	100 000 „	1,2	„
„	100 000—	125 000 „	1,4	„
„	125 000—	150 000 „	1,7	„
„	150 000—	200 000 „	2,0	„
„	200 000—	300 000 „	2,3	„
„	300 000—	500 000 „	2,6	„
„	500 000—	750 000 „	2,8	„
„	750 000—	1000 000 „	2,9	„
	mehr als eine	Million	3,0	„

Die Höchstabgabe von 30 000 Mark von einer Million kann jedenfalls nicht gerade als „übertrieben" bezeichnet werden. Aber die Millionenerben des preußischen Herrenhauses wollen überhaupt keine Nachlaßsteuer bezahlen.

Entschieden muß bemängelt werden, daß die vom Erblasser hinterlassenen Gegenstände seines Haushalts bei der Feststellung des Nachlaßwertes allgemein außer Betracht bleiben sollen. Es gibt reiche Haushalte, deren Einrichtung Hunderttausende wert ist und es besteht kein Grund, diese von Steuern frei zu lassen.

Ein besonderes **Ausnahmerecht** ist für ländliche **Grundstücke** vorgesehen. Werden diese im Laufe von fünf Jahren zweimal vererbt, so ist das zweite Mal keine Erbschaftssteuer zu zahlen. Werden sie im Laufe von zehn Jahren zweimal vererbt, so beträgt der Steuersatz die Hälfte.

Die Zahlung der ländlichen Erbschaftssteuer kann auf Antrag so gestaltet werden, daß die Steuer unter Berechnung einer vierprozentigen Verzinsung durch eine 20 Jahre hindurch zu zahlende Amortisationsrente getilgt wird.

Erbt also jemand einen Großgrundbesitz im Werte von einer Million Mark, so braucht er die 30 000 Mark Nachlaßsteuer nicht gleich zu bezahlen, sondern er kann sie in zwanzig Jahresraten erstatten, wobei er die noch schuldige Summe ohne Rücksicht auf den herrschenden Geldzinsfuß nur mit 4 Prozent zu verzinsen braucht.

Außer der Nachlaßsteuer soll von dem Nachlaß von Personen, die nicht beim Militär gedient haben, eine **Wehrsteuer** von 1,50 vom Hundert erhoben werden. Es würde nichts schaden und der Reichskasse sehr nützlich sein, wenn man diese 1½ Prozent von jedem Nachlaß erheben wollte, gleichgiltig, ob der Erblasser gedient hat oder nicht.

Das **gesetzliche Erbrecht** (ohne Testament) wird auf die Verwandten 1. und 2. Ordnung beschränkt (Kinder, Eltern, Geschwister und Geschwisterkinder). Außerdem sollen nur die Großeltern unter bestimmten Umständen erben können. Testamentlose Erbschaften, für die keine nahen Erben da sind, fallen zu ¾ ans Reich, zu ¼ an den Staat. Die Not, die beten lehrt, macht mitunter auch Finanzminister zu „Kollektivisten".

Aber das ist ein Tropfen Recht und Vernunft in einem Meer von Unsinn und Unrecht. Diese Finanzvorlage müßte jeder Regierung vor die Füße geworfen werden, auch einer, deren verantwortlicher Chef nicht Bülow hieße!

Präsident Schulze.

Unter dieser Stichmarke brachte die „Fränk. Tagespost" den folgenden, aus der Feder Kurt Eisners stammenden, die gegenwärtige Situation blitzhell beleuchtenden Artikel:

„Das deutsche Volk sehnt sich nach einem Präsidenten Schulze, nach einem ganz gewöhnlichen Präsidenten Schulze, von dem man nicht einmal den Vater zu kennen braucht, geschweige denn Stammbäume, die bis in den Himmel oder bis in die Hölle wachsen. Wir haben gar kein Bedürfnis nach mystischem Gottesgnadentum, nach großen Fürstengeschlechtern, nach pupurnen Genialitäten, am wenigsten nach dem, was man in der neueren Sprache der politischen Medizin, impulsives Temperament heißt.

Wir wollen einen Präsidenten Schulze haben! Wir sind es satt, daß ein Volk von mehr wie sechzig Millionen wehrlos abhängig ist von den Gemütsstimmungen eines einzelnen Herrschers, von den Krankheitszuständen, von den geistigen und moralischen Beschaffenheiten irgend eines dynastischen Hausdieners.

Das ist die schlichte Formel, zu der sich heute jeder anständige und aufrichtige Deutsche offen bekennen muß; die an der Spitze jedes Zeitungsblattes stehen müßte, das ins Land geht. Das ist der Ruf, der wie Donnerhall über das deutsche Reich so lange brausen müßte, bis die Erfüllung ihn verstummen machte. Wenn anders denn die deutsche Nation überhaupt fähig ist zur Politik, fähig zu freiem, selbstentscheidenden Mut, zur menschlichen und nationalen Ehre. Sollen wir wirklich uns weiter zum Kindergespött der Welt machen. Soll unsere deutsche Politik auch fürderhin aus Bulletins über höfische Stimmungen bestehen, Bulletins, die täglich wechseln und doch immer dasselbe Elend einer Politik wiederholen, die das Volk selbst aus einer handelnden Person zu einem trägen und stumpf leidenden Objekt erniedrigt.

Die deutsche Reichsverfassung war lediglich die staatsrechtliche Formulierung der Figur des Fürsten Bismarck. Sie war ein Notbehelf ohne innere Logik, ohne Lebensmöglichkeit. Die deutsche Reichsverfassung birgt in sich die gefährlichste Art des Absolutismus, den, der alle Aktion der absoluten Gewalt und alle materielle Verantwortung für ihre Wirkungen dem Volk zuschiebt. Die Personal-Union zwischen dem gekrönten Vollstrecker der preußischen Junkerdiktatur und dem souveränen Träger der deutschen Reichsgewalt war der schwerste Fehler, den das mangelnde Selbstbewußtsein des deutschen Bürgertums auf sich geladen hat.

Was wir heute erleben, ist nur das Ausfließen der alten Gebresten. Deutschland hat sich bisher der großen Weltbewegung der Demokratie entzogen. Was jetzt jeden entsetzt, ist nur die Folge dieses aberwitzigen Versuchs, den großen Strom der weltgeschichtlichen Entwicklung mit Peitschenhieben zum Stillstand bringen zu wollen.

Europa bedarf der demokratischen Einheit und damit des demokratischen Friedens. Die großen Klassenkämpfe, in deren Getümmel die Menschheit heute sich regt, können nur auf dem Kampfplatz einer freien Demokratie ausgefochten werden. **Es ist nicht länger zu ertragen,** um **Europas willen** kann man es **nicht länger dulden,** daß es in seiner Arbeit unausgesetzt den Störungen durch die Unberechenbarkeiten einzelner Personen überliefert wird.

Was geht es uns an, wie irgend eine verantwortliche Kreatur dieses unmöglichen Systems heißt oder geartet ist! Kein Wort mehr über die Leichtfertigkeiten und Dummheiten eines deutschen Kanzlers. Was liegt daran!

Wir brauchen nicht Männer für die Verfassung, **sondern eine Verfassung für Männer.** Es heißt nur die heutige tiefe Erregung an den alten Jammer verkaufen und verraten, wenn wir Personenfragen diskutieren. Wir wollen endlich **Mitglieder der europäischen Demokratie** werden.

Und wer es gut meint mit den Menschen an der Spitze, die doch auch nur Opfer eines kranken politischen Zustandes sind, der sage ihnen, daß sie selbst einstimmen sollen in die Forderung **nach einem deutschen Präsidenten Schulze.**"

Politische Uebersicht.

Pfarrer, Abgeordneter, Lehrer.

(Ein Stück Zentrumspolitik.)

In einem bayerischen Dorf hat der Sohn eines Lehrers einen „freien Volksverein" gegründet, der vor allem die Schaffung einer Volksbibliothek mit landwirtschaftlichen, gewerblichen und unterhaltenden Schriften ins Auge gefaßt hat. Der Pfarrer war über diese Gründung offenbar erbost. Der Distriktsschulinspektor nahm alsbald Veranlassung, das Bezirksamt zu ersuchen, „seinen Bericht — über die Gründung des Volksvereins und die Ruhestörung des Sohnes — nebst den vorliegenden Akten der Kreisregierung hinüberzugeben und damit die Bitte zu verbinden: die Regierung wolle **den Lehrer aus administrativen Erwägungen versetzen!**"

Die Kreisregierung reagierte zunächst darauf nicht. Der Pfarrer rief daher die Hilfe des Zentrumsabgeordneten Oberamtsrichter Haßlingler an, der Vertreter des Kreises ist, zu dem der fragliche Schulrat gehört. Darauf erhielt der Pfarrer von dem Zentrumsabgeordneten und königlich bayerischen Oberamtsrichter einen Brief, in dem es u. a. heißt:

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Versetzung des Lehrers deshalb auf Schwierigkeiten zurzeit stößt, weil ja **nicht**,

einmal die vorgesetzte Distriktsschulbehörde, wie aus dem übermittelten Material ersichtlich ist, die Versetzung begutachtet, sondern sich mit der Strafe des Verweises begnügte. Eine weitere Schwierigkeit ist in der Tatsache zu erblicken, daß zurzeit in der Gemeinde die Ansichten über die Person des Lehrers noch sehr geteilt sind. Wenn sich die ungeteilte Anschauung der Gemeinde einmal darauf einigt, daß das fernere Verbleiben des Lehrers in der Gemeinde vom pädagogischen Standpunkte aus nicht ersprießlich ist, wird schließlich auch die Kreisregierung sich diesen Gründen nicht länger verschließen. **Sie werden deshalb Ihren Einfluß in der Gemeinde dahin geltend machen müssen, daß eine Einhelligkeit in der Beurteilung des Lehrers sich ergibt.**

Wer wird beim Lesen dieses Briefes nicht unwillkürlich an den Brief, den der badische Oberamtsrichter und Zentrumsabgeordnete Wittemann an den Pfarrer Gaisert seinerzeit gerichtet hat, erinnert? Beide Briefe zeigen eine auffallend verwandte Geistesrichtung; beide enthüllen uns ein Stück jener abscheulichen Art, mit welcher im Zentrum Politik gemacht wird. Man ersieht daraus aber auch, zu welchen Zuständen es führen würde, wenn das Zentrum und seine fanatischen Hetzkapläne einmal herrschen könnten. Wehe vor allem unsern Lehrern.

Deutsche Politik.

Horridoh

Wilhelm II. hat sich am Dienstag Abend außer Landes begeben, um im Oesterreichischen in Eckartsau Hirsche zu jagen. Am Samstag ist in Schönbrunn Galatafel, dann fährt der Kaiser nach Donaueschingen zur Jagd.

Die politische Krise ist somit vertagt.

Bankrotte Steuerkunst.

Aus der Begründung der Reichsfinanzreform ist folgender Passus besonders bemerkenswert: Aus noch zu erörternden Gründen empfiehlt sich die Aufhebung der Stempelabgabe auf Fahrkarten und die Herabsetzung des Ortsportos für Postkarten auf 3 Pfg. gleichfalls vom 1. April 1910 ab. Dies bedeutet für die Etatsjahre 1910—1913 einen Ausfall von jährlich rund 22 Millionen Mark.

Also Fahrkartensteuer und erhöhtes Ortsporto sind damit endgiltig preisgegeben. Dieser Reinfall hält unsere Steuerkünstler im Reiche nicht ab, ihre „Geschicklichkeit" unentwegt an weiteren „geeigneten„ Objekten der Besteuerung zu erproben. Mit dem gleichen Resultat natürlich.

Wieder eine 175er Affäre bei der Garde.

In Potsdam haben vor einigen Tagen zwei Verhaftungen großes Aufsehen erregt, denen Vergehen zugrunde liegen, die unter den § 175 fallen. Wie verlautet, sind die Verhafteten in strafbaren Verkehr mit Soldaten getreten, die Angehörige eines der „vornehmsten" Garderegimenter sind. —

Ausland.

Rußland.

Sozialdemokratische Anträge in der Duma. Die sozialdemokratische Dumafraktion wird auf der nächsten Sitzung des Seniorenkonvents beantragen, nachfolgende Gesetzesprojekte der Regierung oder einzelner Parteien in das Programm der jetzigen Session aufzunehmen:

1. Regierungsvorlage zur Arbeiterversicherung;
2. Vorlage über normale Arbeitsruhe der Handlungsgehilfen;
3. Vorlage zur Unfallentschädigung der Arbeiter;
4. Vorlage der Bauerngruppe über Landeszuteilung für landlose und landarme Bauern;
5. Regierungsvorlage über den Austritt aus der Landgemeinde;
6. Vorlage über lokale Gerichtsinstitutionen in Verbindung mit der Aufhebung des Instituts der Landhauptleute;
7. Regierungsvorlage wegen Unantastbarkeit der Persönlichkeit;
8. Vorlage über Einführung der allgemeinen Schulbildung;
9. Vorlage über Einführung der Landschaftsverwaltung in den Grenzgebieten;
10. Gesetzentwurf über Abschaffung der Todesstrafe;
11. Gesetzentwurf zur Einkommensteuer.

Ferner wird die Fraktion darauf dringen, daß die von ihr eingebrachten und in einem fort verschleppten Interpellationen, vor allem die Interpellation wegen Verfolgung der Gewerkschaften, in der Duma zur Sprache gelangen.

England.

Eine Kundgebung Eduards an das indische Volk. Es sind jetzt 50 Jahre her, seitdem die Königin Viktoria eine Proklamation erließ, durch welches Indien unter die direkte Regentschaft des zeitweiligen englischen Herrschers bezw. Herrscherin, gelangte. Dieses 50jährige Jubiläum hat König Eduard zum Anlaß genommen, sich mit einer Proklamation an das indische Volk zu wenden und er hat damit wiederum gezeigt, daß er seine Zeit viel besser begriffen hat, als viele seiner Kollegen von „Gottes Gnaden" und daß er es versteht, dem Volksempfinden Konzessionen zu machen. In der Proklamation wird vor allem, den auf Grund des Aufreizungsparagraphen verurteilten indischen Führern, die Amnestie, entweder Erlaß oder Herabsetzung der Strafe, zugesichert. Ferner wird in Aussicht gestellt, daß in Zukunft größere Teile des indischen Volkes zur Verwaltung und Gesetzgebung des Landes herangezogen werden sollen. In Bezug auf die Besetzung öffentlicher Aemter soll in Zukunft ein solcher Unterschied zwischen den beiden Rassen, wie er bisher bestand, nicht mehr gemacht werden; es werden also zukünftig mehr Indier zu den öffentlichen Aemtern zugelassen werden.

Wenn man auch annehmen will, daß nicht sofort alle Wünsche der Indier in Erfüllung gehen werden, wenn auch sicher ist, daß die Engländer auch in Zukunft ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten bestrebt sein werden, so ist doch anzuerkennen, daß mit obigem den hauptsächlichsten Wünschen der erwachenden indischen Bevölkerung entgegengekommen wird.

Badische Politik.

Noch eine Antwort.

Ich finde es unter meiner Frauenwürde und meinem Bildungsniveau, mich weiter mit den gemeinen Verdrehungen und Besudelungen des „Bad. Beobachter" zu befassen. Ich habe Wertvolleres zu tun.

Ich begnüge mich mit der mir mehrfach zugegangenen Erklärungen christlich denkender Frauen und Männer, die besagen, daß ich in meinem Vortrage nur „Wahres, Hohes, Edles und keine Pikanterie" gesagt habe und die mir „für alles Erhabene und Gute" danken, das sie daraus empfingen. Und damit Schluß.

Clara Ebert.

Personalveränderungen in der inneren Verwaltung.

In der Besetzung von wichtigeren höheren Stellen im Bereich der inneren Verwaltung sollen für die nächste Zeit größere Veränderungen bevorstehen. U. a. wird auch Oberregierungsrat Märklin, der technische Referent für Landwirtschaft im Ministerium des Innern in den Ruhestand treten; ebenso Geh. Reg.-Rat Frech, Amtsvorstand in Rastatt, wegen leidender Gesundheit. — Als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Geh. Rats Dr. Fuchs soll der Amtsvorstand in Emmendingen, Geh. Rat Salzer, zum Kollegialmitglied der Oberrechnungskammer in Aussicht genommen sein. — Geh. Regierungsrat Jolly in Pforzheim soll zum Amtsvorstand von Heidelberg, Geh. Regierungsrat Klein in Waldshut zum Amtsvorstand in Pforzheim und Polizeidirektor Seidenadel in Karlsruhe zum Amtsvorstand in Waldshut ernannt werden. — An Stelle des zum Vorsitzenden Rat beim großh. Verwaltungsgerichtshof ernannten bisherigen Inhabers der Stelle ist der derzeitige Amtsvorstand von Waldkirch, Oberamtmann Klotz, zum Vorsitzenden des Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung in Karlsruhe ernannt worden.

K. Busenbach. Herr Landtagsabgeordneter Belzer hat sich über meinen Versammlungsbericht über seine Busenbacher Rede sehr entrüstet und im „Bad. Landsmann", wie im „Bad. Beobachter" sich, wie man zu sagen pflegt, gehörig ausgeschleimt. Wenn Herr Belzer alles so gut kann, wie über die Sozialdemokratie schimpfen, dann hat er was los. Den „Volksfreund" beehrte Herr Belzer, pardon Herr Landtagsabg. Belzer mit einer Berichtigung. Darin bestreitet Herr Landtagsabg. Belzer aber nicht, daß er in der Busenbacher Versammlung seinem Publikum sagte, daß „das von der Sozialdemokratie erfundene Schlagwort vom Hungertarif" eitel Humbug sei. Nun habe ich in meinem Bericht den Humbug, den Herr Belzer mit diesem angeblichen Schlagwort getrieben hat, einfach fortgesponnen, weil außer Herrn Belzer auch die Redaktion des „Volksfreund" nicht bemerkte. Während Herr Belzer mich im „Bad. Beobachter" allen Ernstes als verrückt erklärt, nimmt er mich im „Volksfreund" so ernst, daß er mich auf Grund des § 11 des Preßgesetzes berichtigt.

Nun zur Sache. Der Zolltarif hat also — wie Herr Landtagsabg. Belzer durch seine Berichtigung indirekt ebenfalls konstatiert — keinen Wohlstand und auch keinen Segen gebracht. Nicht einmal auf dem Lande kann sich der Arbeiter des Sonntags ein Hühnchen in den Topf legen. In Busenbach ist tatsächlich eine Metzgerei mit großem Schaufenster, durch welches die Arbeiter zur „Begehrlichkeit" aufgestachelt werden. Die christlichen Gewerkschaften werden sich auch fernerhin bei ihren Lohnforderungen auf die gesteigerten Lebensmittelpreise berufen und die Schweizer Grenzbevölkerung verzichtet schnöderweise, sich die Segnungen des Zolltarifs zunutze zu machen, dieweil der unpatriotische deutsche Plebs über die Grenze geht und in der Schweiz seine Lebensmittel einkauft — weil sie dort billiger sind. Auch die kühnen Hoffnungen der Residenzler, die Herrn Belzer für ein Vortragstournee gegen den geplanten Milchaufschlag gewinnen wollten, sind jetzt in nichts zerronnen.

Die Albtäler Arbeiter werden, solange sie „Volksaufklärern" à la Belzer folgen, noch lange zuwarten müssen, bis ihre traurige Lage sich etwas verbessert. Da werden die enttäuschten Bauern vielleicht noch früher zur Erkenntnis kommen, wenigstens hat nach der Busenbacher Versammlung ein Landwirt bemerkt, Herr Belzer sei zwar aus dem Volk herausgewachsen, aber von den Wirkungen des Zolltarifs für die kleinen Landwirte habe Belzer sonderbare Ansichten.

•

Soweit unser Korrespondent. Wir müssen aber schon sagen, diese Art ironischer Berichterstattung ist auch uns ganz neu. Jedenfalls konnte man nicht so ohne weiteres auf die Vermutung kommen, daß verschiedene Bemerkungen in dem Bericht nur ironisch gemeint waren.

Deutscher Reichstag.

(153. Sitzung.)

Berlin, 4. Nov.

Das Haus und die Tribünen sind gut besetzt. Eingegangen sind die Steuer-Vorlagen; ferner Interpellation der Nationalliberalen, der Freisinnigen, Konservativen und Sozialdemokraten über das Kaiser-Interview im „Daily Telegraph".

Das Andenken der verstorbenen Abgeordneten v. Winterfeldt-Menkin, v. Kaufmann, Ehrhart und von Gersdorff wird in der üblichen Weise geehrt. Auf der Tagesordnung stehen Petitionen.

Abg. Fürst **Hatzfeld** (Rp.) beantragt, heute nur diejenigen Bittschriften zu erledigen, bei denen voraussichtlich Debatten nicht entstehen, dann aber das Haus zu vertagen, damit die Fraktionen Zeit haben, mit einander in Beratung zu treten.

Abg. **Singer** (Soz.) bittet, dem Antrage nicht stattzugeben, da die Petitionen ohnehin schon viel zu schlecht behandelt würden.

Abg. **Bassermann** (natl.) unterstützt die Anschauungen des Vorredners.

Präsident Graf **Stolberg**: Wir haben bisher immer zuerst die Petitionen erledigt, zu denen keine Wortmeldungen vorlagen, damit möglichst viel Arbeit getan wurde.

Abg. **Spahn** (Zentr.) schließt sich der Ansicht des Präsidenten an.

Abg. Fürst **Hatzfeld** zieht seinen Antrag zurück.

Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Heß.

110) (Nachdruck verb.)

(Fortsetzung.)

„Und wiederum, warum wird das Volk nicht zur Gerichtsverhandlung zugelassen, sondern nur die Verwandten? Wenn man gerecht urteilt, soll man es vor allen Leuten tun. Was hat man da zu fürchten!"

Samoilow wiederholte schon lauter:

„Das ganze Gericht taugt nichts, soviel ist sicher! . . ."

Die Mutter wollte sagen, was sie von Nikolai über die Ungesetzlichkeit des Gerichts gehört hatte, sie hatte das aber schlecht verstanden und die Worte zum Teil vergessen. Sie trat beseite, um sie sich wieder ins Gedächtnis zurückzurufen und bemerkte, wie ein junger Mensch mit hellem Schnurrbart sie anblickte. Die rechte Hand hielt er in der Hosentasche, dadurch war seine linke Schulter niedriger und dieser besondere Zug an der Gestalt kam der Mutter bekannt vor. Er wandte ihr aber den Rücken zu. Sie war mit ihren Erinnerungen beschäftigt und vergaß ihn sofort wieder.

Einen Augenblick traf ihr Ohr die halblaute Frage:

„Die? Links . . ."

„Ja!"

Sie blickte sich um. Der Mensch mit den schiefen Schultern stand mit der Seite ihr zugewandt und sagte etwas zu seinem Nebenmann, einem schwarzbärtigen Burschen in kurzem Rock und bis an die Knie reichenden Stiefeln.

Wieder zitterte ihr Gedächtnis unruhig, gab ihr aber keinen klaren Eindruck. In ihrer Brust brannte der gebieterische Wunsch, zu hören, was die Menschen gegen die Wahrheit ihres Sohnes sagten und aus ihren Worten den Gerichtsbeschluß zu erraten.

„Wie kann man so urteilen?" wandte sie sich vorsichtig und leise an Ssisow. „Ich verstehe nicht, was das für eine Ordnung ist . . . Da fragen die Richter darnach, was jeder getan hat, aber warum er es getan hat, darnach fragen sie nicht. Ist das gerecht? . . . Und dann sind sie alle alt . . . Ueber junge Leute müssen doch junge urteilen . . ."

„Ja," sagte Ssisow, „für uns ist es schwer, all diese Dinge zu verstehen . . .!" Und schüttelte nachdenklich den Kopf.

„Die Verwandten können eintreten! . . . Die Billetts vorzeigen . . ."

Eine mürrische Stimme brachte langsam heraus:

„Die Billetts . . . gerade wie im Zirkus!"

In allen Leuten machte sich jetzt eine dumpfe Erregung, ein unbeweglicher Trotz bemerkbar. Man nahm eine freiere Haltung an, lärmte und stritt sich mit den Gerichtsdienern.

XXV.

Als Ssisow sich auf die Bank setzte, brummte er etwas.

„Was hast du?" fragte die Mutter.

„So! Das Volk ist dumm . . . weiß rein gar nichts . . . lebt im Finstern . . ."

Eine kleine Glocke ertönte. Jemand verkündete gleichgiltig: „Der Gerichtshof kommt . . ."

Wieder standen alle auf und wieder in derselben Ordnung traten die Richter ein und setzten sich. Die Angeklagten wurden hereingeführt.

„Paß auf!" flüsterte Ssisow. „Der Staatsanwalt spricht."

Die Mutter streckte den Hals aus, beugte sich mit dem ganzen Körper vor und erstarrte in neuer Erregung des Schrecklichen.

Mit der Seite nach den Richtern und ihnen den Kopf zuwendend, den Ellbogen auf das Pult gestützt, holte der Staatsanwalt tief Atem und begann, indem er mit der rechten Hand kurz durch die Luft fuhr, seine Anklagerede. Seine ersten Worte verstand die Mutter nicht, die Stimme des Staatsanwalts war fließend, dicht und glitt ungleichmäßig bald langsam, bald schneller dahin. Die Worte wurden eintönig aneinandergereiht, wie Stiche einer Naht, flogen plötzlich hastig auf und kreisten wie ein schwarzer Fliegenschwarm über einem Stück Zucker. Aber sie fand in ihnen keine Gefahr und keine Drohung. Kalt wie Schnee und grau wie Asche bröckelten sie ab und erfüllten den Saal mit etwas Ekligem, wie feiner, trockener Staub. Diese Rede, die mit Gefühlen geizte und von Worten überfloß, konnte Pawel und seine Freunde nicht erreichen, sie berührte sie augenscheinlich gar nicht. Sie alle saßen ruhig da, unterhielten sich, wie vorher lautlos, lächelten ab und zu und machten dann wieder ein finsteres Gesicht, um das Lächeln zu verbergen.

„Er lügt!" flüsterte Ssisow.

Sie hätte das nicht sagen können. Sie hörte die Worte des Staatsanwalts, verstand, daß er alle beschuldigte und niemanden ausnahm; nachdem er von Pawel gesprochen, ließ er sich über Fedja aus und nachdem er ihn neben Pawel gestellt, reihte er ebenso Bukin an. Es war, als wenn er alle in einen Sack packte, sie dicht aneinander legte und einnähte. Aber der Sinn seiner Worte befriedigte, rührte und erschreckte sie nicht; sie wartete auf das Schreckliche und suchte es hartnäckig hinter den Worten, im Gesicht, in den Augen, in der Stimme des Staatsanwalts, in seiner weißen Hand, die gemächlich in der Luft schimmerte. Etwas Schreckliches war vorhanden, sie fühlte es, aber es war nicht zu fassen, man konnte es nicht bestimmen.

Sie blickte auf die Richter — ihnen war es augenscheinlich langweilig, diese Rede anzuhören. Ihre leblosen, gelben und grauen Gesichter drückten gar nichts aus. Als dicke oder übermäßig magere, unbewegliche, sonderbar tote Flecke wurden sie in der matten Langenweile, die den Saal erfüllte, immer trüber. Die Worte des Staatsanwalts verbreiteten in der Luft einen mit dem Auge nicht wahrzunehmenden Nebel, der ständig zunahm und sich um die Richter verdichtete, sie mit einer Wolke von Gleichgiltigkeit und müder Erwartung einhüllte. Der Vorsitzende bewegte sich nicht, er war in seiner geraden Haltung festgetrocknet und die grauen Fleckchen hinter seinen Brillengläsern verschwanden bisweilen und flossen im Gesicht auseinander. Angesichts dieser toten Teilnahmslosigkeit und frommen Gleichgiltigkeit, fragte sich die Mutter verständnislos:

„Halten sie Gericht ab? . . ."

Die Frage schnürte ihr das Herz zusammen, preßte allmählich die Erwartung des Schrecklichen aus ihm heraus und kitzelte die Kehle mit einem stechenden Gefühl der Kränkung.

Die Rede des Staatsanwalts riß unerwartet ab — er machte ein paar schnelle, kleine Striche in die Luft, verbeugte sich vor den Richtern und setzte sich auf seinen Platz. Der Adelsmarschall nickte ihm zu, das Stadtoberhaupt streckte ihm die Hand aus, der Bezirksälteste aber blickte auf seinen Bauch und lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Haus erledigt zunächst dem Vorschlag des Präsidenten gemäß eine lange Reihe von Petitionen, zu denen eine Wortmeldung nicht vorlag. Das Haus stimmt hierbei überall den Vorschlägen der Kommission zu. Eine Erörterung entsteht erst bei der Petition betreffend die Rechtsverhältnisse der Bureaubeamten bei Rechtsanwälten 2c.

Abg. **Linck** (natl.) bezeichnet es als notwendige Pflicht, endlich einmal den Bureaubeamten zu helfen, die von der Not des Lebens schwer betroffen sind. Die Arbeits- und Kündigungsverhältnisse ließen alles zu wünschen übrig. Der bisher im Bureaubetriebe üblichen Lehrlingszüchterei müsse entgegengearbeitet werden, schon aus hygienischen Rücksichten.

Nach kurzer Zeit stimmt das Haus dem Vorschlage der Kommission zu. — Es folgt die Beratung zweier Petitionen der Landwirtschaftskammern in Kassel und Königsberg, die die **Einführung eines Zolles auf Milch und Rahm** im Verkehr mit **Dänemark, Schweden, Norwegen und Holland** verlangen und dafür eine verschärfste hygienische Kontrolle fordern. Die Kommission schlägt vor, den Wunsch auf Einführung eines Zolles als Material und die Forderung einer schärferen Kontrolle zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Glüer** (kons.) beantragt, beide Teile der Petition der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. **Gothein** (frs. Vg.): Man kann sich ja den Scherz leisten und auch den Teil der Petition, der einen neuen Zoll verlangt, annehmen, denn irgend welche Wirkung hat die Sache nicht, da man ja während der Dauer der Handelsverträge keinen neuen Zoll einführen könne.

Abg. **Sievers** (natl.) führt aus: Nach Deutschland wird sehr viel Milch eingeführt, namentlich aus Dänemark. Unserer Landwirtschaft entsteht dadurch eine große Konkurrenz. Die Einfuhr aus Dänemark ist unnötig, denn unsere Landwirtschaft kann den Bedarf an Milch durchaus decken.

Abg. **Wommelstorff** (natl.) schließt sich dem Vorredner an.

Ein Antrag **Albrecht** (Soz.) fordert Uebergang zur Tagesordnung.

Eine Petition des Verbandes deutscher Eisenwarenhändler zu Mainz usw. hat Einspruch erhoben gegen die Einführung von Schiffahrtsabgaben. Die Petition wird auf Antrag des Abg. **Bassermann** (natl.) von der Tagesordnung abgesetzt. Eine Petition von Bergarbeiterverbänden erbittet 1. Schutzbestimmungen gegen das sogenannte Sperrsystem in Bergrevieren und 2. gesetzliche Verhinderung des die Gesundheit runierenden Ueberschichtenwesens. Die Kommission beantragt Ueberweisung zur Berücksichtigung.

Nachdem Abg. **Sachse** (Soz.) als Referent diesen Antrag empfohlen, bemerkt Abg. **Giesberts** (Zentr.), es handle sich bei diesem Sperrsystem um ein volles System, ebenso bei den schwarzen Listen. Die Bergleute werden massenhaft auf diese Weise boykottiert.

Abg. **Hengsbach** (Soz.) tritt gleichfalls lebhaft für die Wünsche der Petenten ein.

Hierauf gelangt ein Vertagungsantrag zur Annahme.

Morgen 1 Uhr Automobilgesetz, Zivilprozeß-Novelle.

Schluß 6 Uhr.

Kommunalpolitik.

Zuerst sind die einheimischen Arbeiter einzustellen. Der Gemeinderat in Stuttgart hat neue städtische Submissionsbestimmungen aufgestellt, wonach die Unternehmer verpflichtet werden, zunächst Arbeiter einzustellen, die in und um Stuttgart ansässig sind. Ausländer dürfen nur dann genommen werden, wenn keine brauchbaren einheimischen Arbeiter mehr vorhanden sind.

In Mannheim wurden bei den Wahlen in der 1. Klasse (Stadtverordnetenwahl) 42 Stimmen auf die sozialdemokratische Liste abgegeben. Auf die Blocklisten entfielen 1025, auf die Handwerkerliste 467 Stimmen.

Aus der Partei.

Karlsdorf, 4. Nov. Am Sonntag, 8. Nov., nachmittags halb 3 Uhr, findet im „Löwen" eine **öffentliche Versammlung** statt. Arbeitersekretär A. Willi wird einen Vortrag halten über „Unfallversicherung". Ein recht zahlreicher Besuch dürfte sich empfehlen, da dieses Thema äußerst wichtig ist für jeden, der im Lohn- und Arbeitsverhältnis steht.

9. bad. Reichstagswahlkreis. Den Mitgliedschaften des Bezirks Durlach diene zur Mitteilung, daß die Agitationskalender im Laufe dieser Woche im Gasthaus zum „Schwanen" abgeholt werden können. Ebenso ersuchen wir die Mitgliedschaften des ganzen Kreises, die Agitationskalender baldigst zur Verbreitung zu bringen. Der Vorstand.

Jöhlingen, 4. Nov. Am Sonntag, 8. ds. Mts., nachmittags 3 Uhr, findet im Gasthaus zum „Rößle" eine **öffentliche Volksversammlung** statt. Tagesordnung: Tätigkeitsbericht der sozialdemokratischen Landtagsfraktion. Referent: Landtagsabgeordneter Gen. Christ. Horst-Durlach.

Genossen, sorgt für einen Massenbesuch der Versammlung!

St. Georgen, 4. Nov. Sozialdem. Verein. Wir machen die Mitglieder auf die nächsten Samstag stattfindende Monatsversammlung besonders aufmerksam. Es wird erwartet, daß sich die Genossen jetzt wieder zahlreicher an den Versammlungen beteiligen, als wie das letzte Halbjahr. Auch muß in der Versammlung die Volkskalender-Verbreitung geregelt werden.

Neustadt i. Schw., 4. Nov. Kommenden Samstag, 7. d. M., findet in unserem Lokal zum „Bären" eine **kombinierte Versammlung** statt. Es wird hauptsächlich die Kalender-Verteilung zur Sprache kommen. In Anbetracht unseres großen Bezirks ist es dringend nötig, daß sich die Genossen zahlreich zur Verfügung stellen, weshalb dieselben, wie auch die Volksfreundleser, ersucht werden, vollzählig zu erscheinen.

Badische Chronik.

Durlach.

Demonstrations-Vortrag. Am Freitag, 6. Nov., abends 8 Uhr, wird Herr Schriftsteller Max König aus Hannover, Redakteur der „Reform-Blätter", im oberen Saale des Gasthofes zur „Krone" hier einen Demonstrations-Vortrag halten. Der Redner wird über das Thema: „Der gesunde und der kranke Mensch" sprechen. 65 farbige Lichtbilder werden die Ausführungen des Vortragenden wirksam unterstützen. Der Person des Redners geht — nach zahlreichen Zeitungsnotizen zu urteilen — ein guter Ruf voraus. Wir können deshalb einen Besuch dieses hochinteressanten Vortrags nur empfehlen. (Siehe Inserat!)

Rastatt.

— **Eine öffentliche Holzarbeiterversammlung für Rastatt und Umgebung** findet am Sonntag, 8. Nov., nachmittags 3 Uhr, im Gasthaus zum „Rappen" statt. Kollege Seybold aus Dresden wird einen Vortrag halten mit dem Thema: **„Der Kampf ums Dasein in der wirtschaftlichen Krise, Ursache und Wirkung derselben."** Kollegen! In der jetzigen Zeit ist es für jeden Arbeiter eine Notwendigkeit, den großen wirtschaftlichen Kämpfen seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Deshalb versäume es kein Holzarbeiter, in dieser Versammlung zu erscheinen. Ein jeder sollte sich der Organisation anschließen, denn nur durch diese kann sich der Arbeiter seine Lage verbessern.

Baden-Baden.

— **Walkotte-Abend.** Wie alljährlich, veranstaltet das Gewerkschaftskartell am Freitag, 6. November, abends, wieder einen Rezitationsvortrag in Sinners Saalbau. Nachdem in den letzten Jahren stets Schauspiele oder Dramas rezitiert worden sind, haben wir diesmal kleinere satirische, ernste und humoristische Dichtungen gewählt, um eine kleine Abwechslung den Besuchern bieten zu können. Wir glauben anderseits auch erwarten zu dürfen, daß der Besuch von seiten der organisierten Arbeiter nichts zu wünschen übrig lassen wird. (Siehe Vereinsanzeiger.)

Freiburg.

— **Die am Samstag stattgehabten fünf Versammlungen** nahmen einen befriedigenden Verlauf. Besseren Besuch hätte die Versammlung im Stühlinger Bezirk aufweisen dürfen, da gerade dort das Zentrum im stillen am meisten arbeitet. Aber das darf uns nicht ermüden lassen. Ist auch der Erfolg im Augenblick kein allzu großer, so sind in diesen Versammlungen doch Maßnahmen getroffen worden, die eine intensivere Agitation ermöglichen. Deshalb richten wir an die gewählten Vertrauensleute die Aufforderung, sich des Vertrauens auch würdig zu zeigen. Schwere Arbeit steht bevor, tue deshalb jeder seine Pflicht.

Aber nicht nur die Vertrauensleute, jeder Parteigenosse muß Agitator für die Parteipresse und den Wahlverein sein. Wir kämpfen um eine gute Sache. Besucht auch die Wahlvereinsversammlungen besser und pünktlicher; von jetzt ab werden wieder in jeder Versammlung Vorträge gehalten.

Waldshut.

— **Sozialdem. Verein.** Am nächsten Samstag, 7. Nov., abends 8 Uhr, findet im „Scheffelhof" die Monatsversammlung statt. Da es sich um die Verbreitung der Volkskalender handelt und auch sonst wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, u. a. die Ende dieses Jahres stattfindenden Bürgerausschußwahlen, so ist vollzähliges Erscheinen notwendig.

Achern, 4. Nov. Tot aufgefunden. Die in den sechziger Jahren stehende Magdalena Groß, bekannt unter dem Namen Lene, eine alleinstehende Person, wurde tot in ihrer Wohnung aufgefunden. Anscheinend hat ein Schlaganfall den Tod herbeigeführt.

Dinglingen, 4. Nov. Auf frischer Tat ertappt wurde gestern Nachmittag kurz nach 2 Uhr ein Taschendieb, Galizier von Geburt. Er war eben erst aus dem vom Oberland kommenden Zug ausgestiegen und benutzte die kurze Zeit, die ihm zur Abfahrt des Lahrer Zuges blieb, dazu, einer Frau von Oberhausen das Portemonnaie mit 13 Mk. Inhalt aus der Rocktasche zu stehlen. Der Diebstahl wurde aber sofort entdeckt, der Dieb wurde vom Bahnpersonal festgenommen und trotz seines Leugnens durchsucht, wobei das Portemonnaie wieder zum Vorschein kam. Der Verhaftete wurde in das Lahrer Amtsgefängnis verbracht.

Säckingen, 2. Nov. Ein interessantes Ergebnis hatte eine mit einem Polizeihunde aus Basel vorgenommene Suche nach dem Einbrecher in der Ballyschen Villa hier. Der Hund wurde in das Zimmer, in dem eingebrochen war, geführt; dort hielt man ihm alle möglichen Gegenstände, die der Dieb berührt haben könnte zum Beschnuppern unter die Nase, sogar den Revolver, mit dem der Dieb geschossen hatte. Nach der Prozedur ließ man den Hund los, der schnurstracks, mit der Schnauze am Boden suchend, einem Steinbruch zueilte; von dort ging er wieder rückwärts, um am Schlusse vor einem vom Orte Säckingen abseits gelegenen, einsam stehenden Häuschen stehen zu bleiben. Als ihm dort Einlaß gegeben war, machte er vor der Zimmertür Halt, die man absichtlich nicht sofort öffnete, und kratzte und heulte dort, bis die Türe geöffnet und er in das Zimmer gelangen konnte, wo er sich so benahm, als ob er nun seine Aufgabe erfüllt und den Einbrecher entdeckt habe. Der in diesem Zimmer wohnende Mann wurde dann auch in Untersuchungshaft genommen. Ob derselbe der gesuchte Einbrecher ist oder nicht, das wird die weitere Untersuchung ergeben.

Mannheim, 4. Nov. Selbstmord. Eine von ihrem Ehemann getrennt lebende Frau trank am 2. ds. Mts. nachmittags in ihrer Wohnung O 5 in selbstmörderischer Absicht Vitriol und mußte in schwerverletztem Zustande mittelst Sanitätswagen ins allgemeine Krankenhaus verbracht werden. Beweggrund der Tat: Schwermut.

Adelsheim, 4. Nov. Blutvergiftung. Welche Folgen kleine Wunden, die man unbeachtet läßt, nach sich ziehen können, zeigt der Tod des Schreinermeisters Kniehl hier. Derselbe hatte sich beim Oeffnen einer Bismarckhäringsdose eine unscheinbare Verletzung an der rechten Hand zugezogen und nicht weiter beachtet, bis Hand, Arm und rechte Brustseite eine ganz bedenkliche Schwellung zeigten: es war Blutvergiftung eingetreten. Eine Operation, der sich Kniehl am Freitag unterzog, brachte den erhofften Erfolg nicht mehr und so verschied er am Sonntag Abend im Alter von rund 29 Jahren.

Neues vom Tage.

Heilbronn, 2. Nov. In Eberstadt, Oberamts Weinsberg, ist der Lehrer Stäbler, der im Nebenamt die Darlehenskasse verwaltete, nach Unterschlagung im Betrag von 10 000 Mk. flüchtig geworden. Verfehlte Spekulationen haben Stäbler zu den Veruntreuungen geführt, deren Aufdeckung durch Begehung von Urkundenfälschungen erschwert war.

Halle a. d. S., 4. Nov. Im Hotel Wettiner Hof erschoß der Ingenieur Karl Ranke aus Plauen i. V. seine Frau und dann sich selbst.

Berlin, 4. Nov. Die dritte Prüfungsfahrt des Parseval-Ballons, die heute Mittag von dem Terrain des Luftschiffer-Bataillons aus angetreten wurde, hat infolge der ungünstigen Witterung ein vorzeitiges Ende gefunden. Die Fahrt erfolgte im dichtesten Nebel, der schließlich jede Orientierung unmöglich machte. Die Luftschiffer waren deshalb gezwungen, in Schöneiche vorzeitig zu landen.

Düsseldorf. 3. Nov. In der benachbarten Gemeinde Oedt spielten mehrere Kinder „Aufhängen", wobei einem vierjährigen Mädchen eine Schlinge um den Hals gelegt wurde. Als man das Kind befreite, war der Tod infolge Erstickung schon eingetreten.

Plauen i. V., 4. Nov. In der vergangenen Nacht wurden wiederholt starke Erdstöße wahrgenommen. Auch in verschiedenen Nachbarorten wurden diese Erdstöße verspürt.

Metz, 4. Nov. In Zainvillers (Departement der Vogesen) entstand gestern Abend in einer Spinnerei ein heftiges Feuer, bei dem ein Materialschaden in der Höhe von mehreren Millionen Franken entstand. Sechs Arbeiter sind verbrannt.

Budapest, 4. Nov. Wie aus Medjasch gemeldet wird, drang in das dortige Postamt ein Individuum ein, zog einen Revolver und richtete ihn auf den Vorsteher des Postamtes mit der Drohung, ihn zu erschießen, wenn er sich rühre. Der Mensch erbrach hierauf die Kasse und raubte aus ihr 70 521 Kronen, worauf er das Postamt verließ. Wie verlautet, ist es der Polizei bereits gelungen, den Einbrecher neb steinem Komplizen festzunehmen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 5. Nov.

Gewerkschafts-Kartell.

Eine wichtige Sitzung findet **morgen, Freitag abend,** im Vereinslokal statt. Die Tagesordnung ist bereits durch Inserat bekannt gegeben. Die Delegierten werden gebeten, pünktlich zu erscheinen, damit um halb 9 Uhr mit den Verhandlungen begonnen werden kann

---

Die Arbeitslosigkeit.

Aus der Abrechnung für das 3. Quartal der Geschäftsstelle Karlsruhe des deutschen Metallarbeiterverbandes ergibt sich, daß u. a. für Arbeitslosenunterstützung bezahlt wurde

3908,70 Mark.

Man kann aus diesem Betrag ersehen, wie hoch auch in der Metallbranche die Arbeitslosigkeit grassiert.

Der „Beobachter" und die Volksfreunddruckerei.

In seiner gestrigen Nummer schreibt das Zentralorgan der Zentrumspartei:

Im Zeichen der allgemeinen Krise. Aus Interessentenkreisen geht uns folgendes zu: Seit 8 bis 10 Wochen weist der Wochenzettel der Buchdrucker in Karlsruhe durchschnittlich 22 Arbeitslose auf; gewiß eine verhältnismäßig sehr hohe Zahl für hiesige Verhältnisse. Der „Volksfreund", der über Aussperrungen, Arbeiterentlassungen 2c. den Mund immer sehr voll nimmt, konnte es sich gerade in dieser Zeit nicht nehmen lassen, sein Personal des öfteren 2 und 4, ja sogar einmal 6 Ueberstunden an einem Tage machen zu lassen. Auch am vergangenen Sonntag Vormittag war ein großer Teil des Setzerpersonals im Geschäft — vielleicht zur Francaise — engagiert. Dieses Geschäft kämpft für den Achtstundentag, aber bloß nach außen. Da die sozialdemokratische Presse jahraus jahrein für Proteste und Demonstrationen eintritt, so wäre es vielleicht angebracht, wenn die arbeitslosen Buchdrucker vor der Druckerei des sozialdemokratischen „Volksfreund" demonstrierten.

Dazu übermittelt uns das Personal unserer Druckerei die nachfolgende Erklärung: Das, was dem „Volksfreund" vom „Beobachter" als Schwerverbrechen angekreidet wird, ist nicht für den „Volksfreund", sondern speziell für den **„Beobachter"** zutreffend. Der „Volksfreund" verlangt unter den Karlsruher Buchdruckereien verhältnismäßig die wenigsten Ueberstunden, die sich bei einem Zeitungsbetriebe nie ganz vermeiden lassen, er hat auch die Sonntagsarbeit nicht verlangt, es vielmehr nach einem großen Inseratenandrang am **Samstag Abend** in das Ermessen der Setzer gestellt, die Arbeit zu leisten, wie es ihnen am angenehmsten ist. Ferner **kämpft** der „Volksfreund" nicht nur für den Achtstundentag, sondern **er hat ihn schon lange** und der „Beobachter", der mit seiner Notiz offenbar für diesen eintreten will, hat ihn noch **nicht** eingeführt. Er meint weiter, die arbeitslosen Buchdrucker sollten vor der „Volksfreund"-Druckerei demonstrieren. Diese sind aber nicht so einfältig, wie der „Beob." annimmt; wenn die Buchdrucker Beschwerden haben, gehen sie an ihre Instanz, ihren Vorstand, **wie dieses das Personal des „Beobachters" gemacht hat und auf** Grund dessen sich der Ortsvorstand erst kürzlich mit der **Ueberstundenwirtschaft des „Beobachters"** beschäftigte. Auch ist uns bekannt, daß die Buchdruckereihilfsarbeiter des gleichen **„Beobachter"** die Nacht vor Allerheiligen und an **Allerheiligen selbst** im Geschäft angestrengt wurden — jedenfalls auch nicht, um Francaise zu tanzen, vielleicht aber zur höheren Ehre Gottes!

Die Arbeitsverhältnisse im „Volksfreund" sind für sämtliche Karlsruher Buchdruckereien, den „Beobachter" miteinbegriffen, mustergiltig und das Personal des „Beobachter" würde es freudig begrüßen, wenn endlich einmal auch im „Beobachter" nur ähnliche Verhältnisse geschaffen würden, wie sie im „Volksfreund" schon bestehen.

Wir vermuten unter den „Interessenten" einen vom „Volksfreund" wegen verschiedener Vorkommnisse Ausgeschiedenen und wir verwehren es dem „Beobachter" durchaus nicht, wenn er sich mit diesem auf gleiche Stufe stellen will.

— — — — — — — — — —

Nach dem vorstehend Gesagten erübrigt es sich für uns, noch im einzelnen die vom „Beobachter" gegen unsere Druckerei erhobenen Vorwürfe zu widerlegen.

Die Geschäftsleitung des „Volksfreund".

Kaufmännischer Verein.

Im großen „Eintracht"-Saale fand gestern Abend ein Lichtbilder-Vortrag des Herrn Dr. Franz Fürstenberg-Berlin über das Thema: **„Ein Besuch im alten Aegypten"**, eine technisch-naturwissenschaftliche Studie, statt. Der Vortragende gab seinen Zuhörern einen Einblick in die Kulturgeschichte der alten

Aegypter, in das Leben und Treiben jener Zeit und deren Kunst. Zur Veranschaulichung dienten Lichtbilder, die von wirklichen Funden und Ausgrabungen entnommen und mit großer Naturtreue nachgebildet waren. Der Vortrag bot auch für den Laien viel Interessantes.

Die natürliche Erziehung.

—kte. Eine heißumstrittene Frage ist die des Erziehungsproblems. Da die Struktur unseres gesellschaftlichen Lebens zum Teil auch von der Erziehung des einzelnen abhängt, ist es begreiflich, daß sich fast alle Gesellschaftsklassen und -Kreise mit dieser Frage beschäftigen. Die Erörterung des Erziehungsproblems galt auch ein Vortrag, den gestern Abend die Schriftstellerin Frau Clara Ebert aus Koburg im Saale des Hotel Monopol über die „natürliche Erziehung" gehalten hat. Kurz zusammengefaßt führte die Rednerin folgendes aus: Die geistige Entwicklung eines Menschen ist eng verbunden mit der physischen Veranlagung. Diese Anlagen beeinflussen das Geistes- und Seelenleben. Die wichtigsten Erziehungsmittel sind das Beispiel, die Angewöhnung und die Belehrung und Unterweisung. Das Ziel der Erziehung muß sein, aus dem Kinde ein brauchbares Glied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Hier erwachsen den Eltern edle, aber auch schwere Aufgaben. Der größte Teil der Erziehungsarbeit fällt der Mutter zu. Das Mädchen muß deshalb in seiner schweren Aufgabe als Mutter und Erzieherin unterrichtet werden. Die Erziehung darf aber nicht erst einsetzen, wenn das Kind das Licht der Welt erblickt sondern muß schon mit dem Zeugungsakte beginnen. Jedes Kind hat eine bestimmte Charaktereigenschaft und individuelle Veranlagung. Darnach muß sich die Erziehung richten. Es darf auch nicht den ganzen Tag geschulmeistert werden, sondern man muß der Entwicklung seiner Eigenheit auch Raum geben. Furcht und Strafe sind untaugliche Erziehungsmittel. Mit einem Appell an die Gewissenhaftigkeit wird beim Kinde mehr erreicht. Auch die Erziehung zum blinden Gehorsam ist zu verwerfen, weil dadurch Elemente erzogen werden, die sich kritiklos jeder Autorität unterordnen. Selbständig denkende und handelnde Menschen, Charakteure, muß das Resultat der Erziehung sein. Das Kind soll auch zum sozialen Bewußtsein erzogen werden, damit es später im Interesse der Allgemeinheit seine Pflicht tut. Die Erziehung zur Wahrheit ist ein Gebot der absoluten Notwendigkeit. Die konventionellen Lügen sind aber ein schlechtes Beispiel. Die notwendige Konsequenz dieser Erziehung zur Wahrheit ist die sexuelle Aufklärung. Die Erziehung des Willens ist dann die weitere Aufgabe. Was der Mensch für gut hält, muß er mit eisernem Willen durchführen und wenn eine ganze Welt gegen ihn wäre. Durch diese Willensbildung gewinnt man aber auch die Kraft, schlechte Eigenschaften zu unterdrücken.

Die Schule könnte segensreich wirken, wenn sie das wäre, was sie sein sollte. Heute sei sie nur eine Dressuranstalt und Bildungsfabrik, wo die Kinder der Stoff sind, der schablonenmäßig verarbeitet wird. Es müßte vor allem eine Einteilung nach der intellektuellen Begabung erfolgen. Das Kind werde tausend Dinge gelehrt, mit denen es im praktischen Leben nichts anzufangen weiß. Vor allem müßte der Drill und alles unnötige Beiwerk in der Schule beseitigt werden. Der Religionsunterricht in der Schule bewegt sich in theologischer Dialektik, die über das Verständnis des Kindes hinausrage. Hier müsse man unterscheiden zwischen Religion und Kirchenglaube. Wahre Religion lasse sich nicht mit Gewalt und auf Kommando betätigen. Wahre Religion sei das Streben nach Wahrheit, nach dem Erhabenen. Der Kulturwille müsse unsere Religion sein. Rednerin bespricht dann noch die Erziehungsprinzipien des Pädagogen Dr. Ewald Hanse, der dem Kinde in inniger Verbindung mit der Natur seine Erziehung zum Kulturmenschen geben will. Mit einer Aufforderung an die Anwesenden, die Bestrebungen für eine natürliche Erziehung unserer Kinder zu unterstützen, schloß die Rednerin ihren äußerst lehrreichen und mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag.

Eine kurze Diskussion in zustimmendem Sinne schloß sich an. Der Vortrag hätte besser besucht sein dürfen.

Ein Konzert

ohne Musikkapelle und Orchester wurde gestern im großen Saale der Festhalle gegeben. Die deutsche Grammophon-Gesellschaft hat es arrangiert und man bekam Heldentenöre, Bässe und Baßbuffos, Sopransängerinnen und Altistinnen, Operettensänger- und Sängerinnen, Komiker und Solisten für Blasinstrumente zu hören, die sonst nie den Boden Karlsruhes betreten. Das auf dem Podium aufgestellte Grammophon, das durch Blattpflanzen zart verdeckt war, zeigte uns nur den blinkenden Schalltrichter. Dieser ist gewiß groß, aber die ihm entquellenden Töne und Laute sind auch von seltener Reinheit, die Tempi glatt und ohne störende Beimischung der sogen. metallischen Klänge, die man früher an selbst guten Grammophons wahrnahm und die immer den Eindruck erweckten, als leide der betr. Sänger andauernd an Heiserkeit. Die gehörten Gesänge überzeugten die ziemlich zahlreich erschienenen Zuhörer, daß die Grammophons eine ungemein starke technische Vervollkommnung erfahren haben. Man ist geradezu überrascht ob der naturgetreuen Wiedergabe der Töne und Stimmen. Vor allem fand der italienische Tenorist Caruso, der jüngst in Berlin weilte, viel Beifall.

Nun kostet allerdings ein Grammophon von der Güte des gestern vorgeführten ungefähr 2000 Mk., eine Platte 5, 7½, 12, 20 Mk. und mehr — der Kapitalist kann sich eben auch auf diesem Gebiete besonderes leisten —, immerhin ist zu hoffen, daß auch die billigeren Grammophons von der technischen Vervollkommnung profitieren, damit auch weniger Bemittelte sich ein Konzert in der eigenen Wohnung anhören können. Die Dauer des gestrigen betrug, da vom Arrangeur in zuvorkommender Weise verschiedene Einlagen zugegeben wurden, etwas über zwei Stunden.

Gewerbegericht.

Sitzung vom 4. November.

1. Ed. Reichel, Brauereiarbeiter, klagt gegen die Brauerei Kammerer hier. Reichel wurde am 20. Oktober auf Samstag, 24. Oktober, gekündigt. Von der im Tarifvertrag für das Braugewerbe festgesetzten Kündigungsfrist fehlen daher zwei Tage, sodaß der Arbeiter um 6 Mk. geschädigt wurde. Ferner verlangte Kläger 27 Mk. für nicht gewährten Urlaub, der im Tarifvertrag ebenfalls vorgesehen ist. Das Gericht sprach Reichel die oben verlangten 6 Mk. zu, während der übrige Teil der Klage abgewiesen wurde, da R. keinen Urlaub verlangt habe, folglich auch keine Vergütung beanspruchen könne.

2. Der Kellner Franz Rostlmayer klagt gegen den Wirt Ad. Kölle wegen Lohnforderung für 2 Monate. Derselbe war mit 20 Mk. Monatslohn bei freier Station engagiert, hat aber für 2 Monate diesen Lohn nicht erhalten. Die Verhandlung ergab aber, daß inzwischen der Wirt mit dem Kellner andere Vereinbarungen getroffen hat, sodaß die Klage abgewiesen wurde.

3. Metzgergehilfe Emil Heinkel klagt gegen Christ. Specht, Metzgermeister hier wegen zu unrecht zurückbehaltenen Lohnes von 42 Mk. Specht machte geltend, daß der Geselle ohne Kündigung die Arbeit verlassen habe. Der Geselle habe ihm wohl 14 Tage vorher anläßlich eines Wortwechsels gesagt, daß er gehe. Das habe er jedoch nicht als Kündigung aufgefaßt, da bei ihm vormittags von 9—12 Uhr im Laden gekündigt werden müsse. Der Vorsitzende belehrte indessen den Meister, daß der Geselle sehr wohl auch im Schlachthaus kündigen könne und wurde demgemäß derselbe verurteilt, an den Kläger 42 Mk. zu zahlen.

4. Die Maurer Friedr. Knobloch, Jak. Ullrich und Wilh. Knobloch aus Teutschneureuth klagen gegen Ludwig Eichstetter, Baugeschäft hier, wegen einer Lohnforderung von zusammen 231 Mk. Da der Beklagte im Termin nicht erschien, ergeht Versäumnisurteil dem Antrage gemäß.

5. Das Küchenmädchen Helene Zimmermann klagte gegen den Wirt Aug. Stehmer wegen kündigungsloser Entlassung. Sie verlangte den Lohn für zwei Wochen. Der Wirt machte geltend, daß er seine liebesdürstige Küchenfee ertappt habe, als sie ihrem Galan gelegentlich Nachtquartier in ihrem Zimmer gewährte. Der überraschte Liebhaber zeigte sich so renitent, daß er mit Hilfe der Polizei an die frische Luft gesetzt werden mußte. Das Gericht wies die Klage ab mit der Begründung, daß die sofortige Entlassung zurecht erfolgt sei.

---

* **Volkslieder-Abend der „Lassallia".** Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Gesangverein „Lassallia" am Sonntag den 15. November, nachmittags präzis 4 Uhr anfangend, im großen Saale des „Kühlen Krug" einen Volkslieder-Abend mit humoristischen Vorträgen, Theater und Tanz. Diese Liederabende hatten sich jeweils von seiten der Karlsruher Arbeiterschaft eines zahlreichen Besuches zu erfreuen und erwies sich der Saal zu den „Drei Linden", in welchem diese Veranstaltungen jeweils abgehalten wurden, als absolut unzureichend. Aus diesem Grunde hat der Verein den oben genannten großen Saal zu diesem Zwecke gemietet, um den Zuhörern hinreichend Plätze bieten zu können. Da mit der Straßenbahn günstige Fahrgelegenheit vorhanden ist, darf der Verein wohl auf guten Besuch dieses Konzertes hoffen. Programme sind im Vorverkauf à 20 Pf. für die erwachsene Person bei den Herren Sängern und im Vereinslokal „Auerhahn" zu haben und berechtigt der Besitz derselben zum Eintritt.

* **Deutscher Sprachverein.** Heute Abend halb 9 Uhr findet im großen Rathaussaal ein Vortrag über: „Wege und Ziele des Deutschen Sprachvereins" statt. Wir können allen, die über das große Arbeitsfeld des Sprachvereins Näheres kennen lernen möchten, den Besuch bestens empfehlen. Der Vortragende wird sich über die Schönheit unserer Muttersprache und den Kampf gegen Fremdwörtersucht, Willkür, Widersinn, Verwilderung, Härte und Schwulst verbreiten. Den Schluß bildet eine Besprechung der Wege und Maßnahmen, durch welche das Ziel des Vereins (Reinheit, Richtigkeit und Schönheit unserer Muttersprache) erreicht werden kann.

* **Stiftungsfest.** Die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Buch- und Steindruckerei-Hilfsarbeiter hielt am vergangenen Samstag im „Zähringer Löwen" ihr 8. Stiftungsfest ab. Dasselbe war sehr gut besucht und nahm in all seinen Teilen einen überaus befriedigenden Verlauf. Gauleiter Kollege Werner aus Stuttgart ermahnte in seiner mit großem Beifall aufgenommenen Festrede die Anwesenden, treu zur Sache zu stehen, nicht allein um der Organisation, sondern um ihrer selbst willen. Der gut gesprochene Prolog von Kollege Lindauer fand beifällige Aufnahme. Die Männerchöre des aus Gefälligkeit mitwirkenden Sängerchors „Typographia" erzielten großen Beifall. Der Humorist Eder trug mit seinen Vorträgen zum guten Gelingen des Festes bei. Ebenfalls seien noch erwähnt die Violinsolis von Herrn Meyer und die guten Musikvorträge der Kapelle Kast. Ein flotter Tanz hielt die Teilnehmer noch recht lange beisammen.

* **Die Filiale Karlsruhe des Gemeinde- und Staatsarbeiterverbandes** feierte am letzten Samstag bei zahlreicher Beteiligung ihr 5. Stiftungsfest, welches wohl mit Recht als das beste der bisher stattgefundenen bezeichnet werden darf. Der kleine Festhalle-Saal, den die Filiale vom Stadtrat unentgeltlich zur Verfügung gestellt bekam, trug schon viel zur Verschönerung des Festes bei. Der Arbeitersängerbund „Vorwärts" mit seinem vortrefflichen Dirigenten Herrn Willy Eiffler, das Gewerkschafts-Orchester, sowie Herr Franz Vogt als Solist für Xylophon leisteten Vorzügliches. Anerkennenswert war auch, daß die Leistungen des Sängerbund „Vorwärts" sich auf dem Gebiete des Volksgesanges bewegten. Eine Neuerung bei Arbeiterfesten waren die vorzüglich zum Vortrag gebrachten Solis für Xylophon von Herrn F. Vogt. Kollege R. Heckmann erntete für seine Festrede lebhaften Beifall. Allen, die zur Verschönerung dieses Festes beigetragen haben, sei noch an dieser Stelle der Dank der Filiale ausgesprochen. Dank und Anerkennung vor allem dem Stadtrat für sein freundliches Entgegenkommen. Alle dem Verband noch Fernstehenden mögen an dem so harmonisch verlaufenen Feste sich ein Beispiel kollegialen Zusammenhaltes nehmen und ebenfalls sich dem Verbande anschließen.

* **Polizeidirektor Seidenadel ist, wie an anderer Stelle der** heutigen Nummer berichtet wird, zum Amtsvorstand in Waldshut ernannt worden. Er hat längere Zeit an der Spitze des hiesigen Polizeiwesens gestanden.

* **Für die Armen der Stadt.** Graf v. Rhena hat dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mk. mit der Bitte übersandt, darüber im Andenken an seine verstorbene Mutter, die Gräfin v. Rhena, Gemahlin des Prinzen Karl von Baden, zugunsten der Armen der Stadt Karlsruhe Bestimmung zu treffen.

* **Der neue Vorsitzende des hiesigen Schiedsgerichts für Arbeiterversicherung,** Oberamtmann Klotz, steht im 44. Lebensjahr, ist in Grauelsbaum geboren, wurde 1895 Amtmann in Konstanz, 1899 in Heidelberg, im selben Jahre dort Oberamtmann und darauf Amtsvorstand in Wiesloch, 1902 in Waldkirch. Er gilt als ein Mann von hoher Begabung und strengem Gerechtigkeitssinn.

* **Gewerbeverein Karlsruhe** (e. V.). Am Mittwoch, den 11. Nov., abends halb 9 Uhr, wird Herr Gewerbelehrer Rau in der Monatsversammlung des Gewerbevereins im Saale 8 bei Schrempp über seine „Studienreise durch Niederösterreich und Steiermark" einen Vortrag halten. Die Ausführungen werden durch zahlreiche, wohlgelungene Lichtbilder veranschaulicht. Zum Besuch des Vortrags sind auch die Mitglieder des Badischen Kunstgewerbe-Vereins, sowie die der gewerblichen Vereinigungen mit Familienangehörigen eingeladen.

* **Promenade-Konzerte.** Nach Mitteilung der Kommandantur an den Verkehrsverein werden die Wachparade-Konzerte vom 4. November dieses Jahres ab wieder auf dem Schloßplatz abgehalten, und zwar bis auf weiteres Sonntags und Mittwochs.

* **Thoma-Museum.** Gegenwärtig wird mit den Fundamentierungsarbeiten für den neuen Flügel der Gemäldegalerie begonnen. Der Erdaushub ist beendet und die Grundmauern liegen teilweise schon in der Erde. In dem Gebäudequadrat, das von den Flügeln der Gemäldegalerie mit der Zeit gebildet wird, soll auch ein einstöckiges Bauwerk errichtet werden, das als Thoma-Museum Verwendung findet. Einstöckig deshalb, damit den übrigen Räumen das Licht nicht entzogen wird. Mit der Fundamentierung zu diesem Gebäude ist, nach einer Mitteilung der „Landeszeitung", ebenfalls schon begonnen worden.

H. K. **Im Verein für jüdische Geschichte und Literatur** sprach Ende voriger Woche im Rathaussaal unsere heimische Dichterin Frau Johanna Wolff-Friedberg über das Thema „Der jüdische Frauentypus in der deutschen Dichtung". Nach einleitenden Bemerkungen führte die Rednerin aus, daß man zunächst zwischen zwei Arten von Frauengestalten zu unterscheiden habe, nämlich der Umbildung der geschichtlich wahren einerseits und der Ausbildung der frei erfundenen Frauengestalt andererseits. Für die Kennzeichnung der ersteren Art sei die Bibel anzuführen, wo der Urtyp der jüdischen Frau in den Gestalten der vier Stamm-Mütter der israelitischen Religionsgeschichte (Sarah, Rebekka, Lea und Rahel) als Muster der hingebenden, aber auch beratenden Gattin zu finden sei. Auch die historischen Gestalten einer Esther, Ruth und Mirjam wurden als typisch erwähnt. Frau Dr. Wolff-Friedberg zeigte dann in den drei Dramen des vorigen Jahrhunderts (nämlich Otto Ludwigs „Makkabäer", Grillparzers „Esther"-Fragment und Hebbels „Judith") die Bedeutung der jüdischen Frauengestalt in der neueren deutschen Dichtung, kam dann aber zu dem Schlusse, daß bei der Umbildung des geschichtlich Wahren der Gestalt der Jüdin größtenteils das rein Typische genommen werde. Andererseits betonte die Rednerin, daß bei der Neubildung der phantastischen Jüdinnengestalt in den neueren Romanen die Betonung des Israelitischen so stark sei, daß damit das Natürliche genommen sei. Zum Schlusse ihrer Ausführungen wies die Vortragende auf den Einfluß unserer östlichen Nachbarn auf die deutsche Dichtung hin und erhofft davon auch eine Neubelebung der jüdischen Dichtung im speziellen. Die anregenden Ausführungen wurden von einem zahlreich erschienenen Publikum herzlich aufgenommen.

Gewerkschaftliches.

Freiburg, 4. November. Der Brauereigehilfe Fridolin Egler war 4½ Jahre in der Löwenbrauerei Freiburg auf Kellerarbeit beschäftigt. Kellerarbeit ist bekanntlich Gift für die Lungen, das mußte auch Egler erfahren; er wurde lungenkrank. Am 15. Juli meldete er sich krank, nach einigen Wochen arbeitete er wieder. Am 19. August erkrankte er abermals und blieb bis zum 4. Oktober auf ärztliches Anraten der Arbeit fern. Der Arzt bemerkte ihm, er müsse seine Arbeit im Keller aufgeben, sonst wäre es um ihn gefehlt. Am 3. Oktober meldete sich Egler wieder zur Arbeit beim Brauführer Richter mit dem Ersuchen, ihm eine andere Arbeit zuzuweisen, die seinem Gesundheitszustande entspricht, worauf er auch andere Arbeit erhielt. Am 31. Oktober hatte sich aber der Sinn des Herrn Richter bereits wieder geändert, denn er verlangte von Egler, daß er wieder Kellerarbeiten verrichten solle. Egler, den Rat des Arztes befolgend, weigerte sich, solche zu verrichten, da es der Arzt verboten habe. Egler ist verheiratet und Familienvater. Hierauf sagte Herr Richter: „Dann sind wir miteinander fertig!" Mittags war Egler ein freier Mann, aber ohne Arbeit.

Das ist die Existenz des Arbeiters, die angeblich von Berlin aus bis ins hohe Alter gesichert ist. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!" heißt es auch beim Arbeiter. Daraus sollten die Arbeiter die Nutzanwendung ziehen, sich nur auf ihre eigene Macht verlassen und sich samt und sonders der Organisation anschließen.

Freistett, 2. Nov. Die am letzten Sonntag hier stattgefundene öffentliche Volksversammlung, an der sich eine große Zahl Tabakbauern beteiligte, nahm Stellung zu der in Aussicht genommenen Reichsfinanzreform. Das Referat über die „Reform" hatte Genosse Trinks übernommen. Er hat unter dem Beifall der Versammelten gegen jede weitere Besteuerung des Tabaks sowohl als auch gegen alle anderen Steuerprojekte, die die Industrie schädigen werden, Stellung genommen. Zigarrenarbeiter Genosse Durban besprach besonders die die Tabakinteressenten berührenden Punkte und die Lage der Tabakarbeiter. Einer der Diskussionsredner (ein Kleinhandwerker) meinte, eine Besteuerung der Konsumvereine ließe sich sehr wohl rechtfertigen, angesichts der Tatsache, daß man den Gewerbetreibenden sehr stark zur Steuer heranziehe. Genosse Trinks wies überzeugend nach, daß es nicht Aufgabe der Sozialdemokratie sein kann, einer solchen Steuer das Wort zu reden, man möge die Kapitalisten so zur Steuer heranziehen, wie es billigerweise verlangt werden müsse. Eine Resolution, die sich energisch gegen eine höhere Besteuerung des Tabaks und gegen die Zigarrenbanderolesteuer ausspricht, wurde angenommen. Die Versammlung bewies, daß die Tabakbauern besser ihre Interessen wahrnehmen als die Tabakarbeiter.

Letzte Post.

Interpellationen gegen das persönliche Regiment.

Berlin, 4. Nov. Die von den Freisinnigen beschlossene Interpellation über die Veröffentlichung des „Daily Telegraph" lautet: „Durch die Veröffentlichung von Aeußerungen des deutschen Kaisers im „Daily Telegraph" und durch die vom Reichskanzler veranlaßte Mitteilung des Sachverhalts in der „Nordd. Allg. Ztg." sind Tatsachen bekannt geworden, die schwere Mängel in der Behandlung auswärtiger Angelegenheiten bekunden und geeignet sind, auf die Beziehungen des deutschen Reiches zu

(Fortsetzung auf Seite 7.)

Unterhaltungsblatt zum Volksfreund.

Tierschutz. Das Schweineschlachten. Da deren Zeit jetzt wieder naht, so ist es nützlich, eine Betrachtung im Geiste der Menschlichkeit daran zu knüpfen. Man feiert die im Hause vorgenommene

folgende Fleisch-Tage vom 10. Januar 1781: Das Pfund Schinfleisch 6 Kreuzer, Rind- und Kuhfleisch, sowie Kalb- und Hammelfleisch 5 Kreuzer, Schweinefleisch 8½ Kreuzer.

anderen Mächten ungünstig zu wirken. Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um Abhilfe zu schaffen, um die ihm durch die Verfassung des deutschen Reiches zugewiesene Verantwortlichkeit in vollem Umfang zur Geltung zu bringen?"

Die sozialdemokratische Interpellation hat folgenden Wortlaut: „Was gedenkt der Herr Reichskanzler zu tun, um Vorgänge zu verhindern, wie sie durch die Mitteilung des „Daily Telegraph" über Handlungen und Aeußerungen des deutschen Kaisers bekannt geworden sind?" Von sozialdemokratischer Seite wird der Abgeordnete Singer die Interpellation begründen. Als zweiter Redner soll der Abgeordnete Heine dazu sprechen.

Eine sozialdemokratische Interpellation wegen der Arbeitslosigkeit.

Berlin, 4. Nov. Eine im Reichstag eingebrachte sozialdemokratische Interpellation lautet: „Welche Maßregeln gedenkt der Herr Reichskanzler zu ergreifen, um den Folgen der wirtschaftlichen Krisis, die sich in Betriebseinschränkungen, Lohnkürzungen und vornehmlich in Arbeiterentlassungen bemerkbar machen, zu begegnen und dem dadurch hervorgerufenen Notstand weiterer Volksschichten entgegenzuwirken?"

Antiösterreichische Kundgebungen in Serbien.

Belgrad, 4. Nov. Kundgeber verbrannten gestern in Semendria die Fahne des österreichischen Konsulats.

Die amerikanische Präsidentenwahl.

Newyork, 4. Nov. Nach dem letzten Ausweis sind bisher für Taft 298 Elektoralstimmen abgegeben worden. 13 Stimmen sind noch zweifelhaft. Nach den bisherigen Schätzungen ist die Wahl von Taft mit 1 091 000 Stimmen erfolgt. Präsident Roosevelt übersandte ein herzliches Glückwunschtelegramm an Taft. Taft dankte hierauf und betonte, diese Wahl bedeute einen Triumph für die Geschäftsführung Roosevelts. — Der republikanische Gouverneur von Newyork, Hughes, ist wieder gewählt worden.

Newyork, 4. Nov. Um Mitternacht hielt Taft zu einer großen Menschenmenge, die ihm enthusiastische Huldigungen darbrachte, eine kurze Ansprache. Das Ergebnis des heutigen Wahltages, sagte er, ist die Billigung der Regierung Roosevelts und die Bürgschaft für die Wiederkehr des Gedeihens im Lande.

Newyork, 4. Nov. In 650 Bezirken des Staates Newyork sind 173 828 Stimmen für Taft und 128 494 für Bryan abgegeben worden. Einer bisherigen Schätzung zufolge ist die Zahl der abgegebenen Stimmen die bedeutendste, die überhaupt je erreicht wurde.

Privat-Telegramme des „Volksfreund".

Zur Arbeitslosigkeit

erklärt der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten, daß die Regierung gewillt sei, entsprechende Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit zu treffen. Hauptsächlich sollen bei öffentlichen Bauten ausländische Arbeiter möglichst nicht mehr Verwendung finden.

Das Beamtenhaftpflichtgesetz.

Berlin, 5. Nov. Dem preußischen Landtag ist das Beamtenhaftpflichtgesetz zugegangen.

Der Harden-Prozeß vertagt.

Berlin, 4. Nov. Der für den 23. November angesetzte neue Moltke-Hardenprozeß ist auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

Wer glaubt das?

Berlin, 5. Nov. Eine Berliner Korrespondenz erklärt, daß die Mitteilungen des „Daily-Telegraph" eine grobe Fälschung sei, die lediglich erfunden wurde, um gegen Deutschland Stimmung zu machen. (?)

Briefkasten der Redaktion.

Untergrombach. Ihre Anfrage betr. Mitgliedschaft zur Krankenkasse haben wir weitergegeben. Es kommt dieser Tage jemand zu Ihnen.

M. Z. Die Adresse des Parteisekretärs Trinks ist: O. T., Veilchenstraße 18, II.

Achern. Der Zentralverband der Schmiede ist eine freie Gewerkschaft. Behufs näherer Auskunft wenden Sie sich an den Gauleiter Fr. Ritter, Schützenstraße 72 in Karlsruhe.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

F. B., Gaggenau. Gesetzlich ist die Kündigung der Wohnung auf den 31. Dezember zulässig. Durch den Mietvertrag kann vereinbart werden, daß auf 1. Dezember, 1. Januar oder 1. Februar nicht gekündigt werden darf. Wo eine solche Vereinbarung nicht getroffen ist, muß die Wohnung bei rechtzeitig erfolgter Kündigung auch auf 1. Januar geräumt werden.

L. O. Wer das 60. Lebensjahr vollendet hat, ist berechtigt, die Uebernahme einer Vormundschaft abzulehnen.

Vereinsanzeiger.

Baden-Baden. (Gewerkschaftskartell.) Am Freitag, den 6. Nov., abends 8 Uhr, findet in „Sinners Saalbau" ein Rezitationsabend (Bunter Abend) statt. Herr Emil Walkotte aus Berlin wird kleinere, satyrisch-ernste und humoristische Dichtungen rezitieren. Wir laden sämtliche Arbeiter mit deren Frauen zum Besuche höflichst ein. Eintrittskarten im Vorverkauf 30 Pf., an der Kasse 40 Pf.
4185 Der Vorstand.

Offenburg. (Sozialdem. Verein.) Samstag, 7. Nov., im Vereinslokal: Versammlung mit Vortrag. Erscheinen aller Mitglieder erwünscht. 5169 Der Vorstand.

Der beste Beweis für die Güte von Kathreiners Malzkaffe sind die vielen Nachahmungen. 5178

Zirkel 33 Zirkel (Ecke Herrenstraße
Pelze jeder Art,
nur gute, moderne Ware von guter Fabrik sind konkurrenzlos billig zu verkaufen. 5034

Lederhandlung Mühlburg
Großes Lager in Sohlleder und Sohlenausschnitt, sowie Schuhmacherbedarfsartikel.
Eduard Frisch, Rheinstr. 39 b. 4523

Neue **Hülsenfrüchte:**
Erbsen
1/1 Viktoria gelbe ℔ 22 ₰
1/2 Viktoria gelbe ℔ 20 ₰
1/2 u. 1/1 grüne ℔ 24 ₰
Bohnen
weiße Perl ℔ 16 ₰
Linsen
große Hellerlinsen ℔ 18, 25 und 30 ₰
empfehlen 5177
Pfannkuch & Co. G. m. b. H.
in den bekannten Verkaufsstellen.

Zu was dient Knorr-Soja
Um ohne Fleisch gute Suppen zu kochen,
Um Saucen jeder Art zu strecken,
Um den Speisen den letzten Schliff zu geben.
1 Tischflasche nur 20 Pfg.

Reicher Segen strömt aus der Lotterie.
Morgen beginnt garantiert die Ziehung der 3. Weimarer Geldlotterie. zum Besten eines Blindenheims.
20 000 Mk. Haupttreffer, sowie 3332 weitere Bargewinne.
Die letzten Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. empfiehlt und versendet 5168
Lotteriebank Gebr. Göhringer, G. m. b. H., Kaiserstrasse 60.

Gänselebern werden fortwährend angekauft. Zähringerstraße 88. 4818

Arbeiter kaufen ihren Bedarf in Arbeitskleidern, Unterkleidern 2c. am vorteilhaftesten bei 3212
H. Feninger, Freiburg, Unterlinden 5, Grafs Weinstube gegenüber. Mitglied des Rabattsparvereins.

Alona Fahrräder u. Zubehörteile enorm billig. Kataloge gratis. Vertreter gesucht. Fahrradhaus Wiehre Freiburg i. B. E. 3299

Eiserne 4265
Bettstellen
für Erwachsene und Kinder von 7 Mk. an bis zu den feinsten.
Jul. Weinheimer, Kaiserstraße 81/83.

Regulateur, großer, mit Schlagwerk, neu, gut gehend, für nur 10 Mk. zu verkaufen. Herrenstr. 6, Hth. 2. Stock. 5148

Städt. Seefischmarkt.
Donnerstag Nachmittag von 3 1/2 bis 7 Uhr und Freitag Vormittag von 7 1/2 bis 11 Uhr. Große Zufuhr. Billige Preise.
Karlsruhe, 4. November 1908
Städt. Schlacht- u. Viehhof-Direktion.

Pelze!
Sehr nette Damenpelze zum Aussuchen Stck 5 Mk., reizende Neuheiten in eleganten Damenpelzen zu enorm billigen Preisen, sowie weiße Ballblusen, Woll- u. Samt-Blusen, Kostüm-Röcke zu billigen Preisen. 5047
Hirschstraße 52, part.

Divan,
neue hochf. Kameltaschendivan v. 45, 50, 60 Mk. an, schöne Stoffdivan von 30 u. 33 Mk. an. Große Auswahl, nur gute solide Arbeit unter Garantie. Kein Laden, daher billige Preise.
R. Köhler Tapezier, Schützenstr. 53, 2.

Herd gut erh., f. 8 Mk. zu verk. Klauprechtstr. 22, H. 2.

Futter- und Streumittel-Lieferung.
Die Lieferung folgender Futter- und Streumittel für den städt. Schlacht- und Viehhof im Jahre 1909 ist zu vergeben:

Futtermehl Nr. V	ca.	3200 Kilo
Hafer	„	12000 „
Gerste	„	3000 „
Kleie	„	3200 „
Torfstreu	„	60-70000 „

Angebote auf die Gesamtlieferung oder auf einzelne Teile derselben sind nebst Proben bis längstens
Montag, den 23. November, vormittags 11 Uhr,
verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bei unterzeichneter Stelle einzureichen.
Daselbst sind auch die näheren Lieferungsbedingungen zu erfahren und werden Angebotsformulare verabfolgt.
Karlsruhe, 4. Nov. 1908.
Städt. Schlacht- u. Viehhof-Direktion.

Möbel 5183
1 Divan Mk. 45.
1 Waschkommode mit Marmor Mk 35.
1 Kommode „ 18.
1 Schreibtisch (eichen) „ 45.
Rüppurrerstr. 52 part.

Prima Kartoffeln
per Zentner zu 2.70 Mk. werden frei in Keller geliefert. Bestellungen nimmt entgegen 5184
Ludwig Link Wilhelmstr. Nr. 61, part.

Herd, gut, 3 Loch, Küchenschrank, Petroleumofen und feine neue Schlafzimmereinrichtung bill. zu verk. Luisenstr. 72, 1. l. 5165

Eiernudeln.
Infolge großer und günstiger Abschlüsse ist es uns möglich eine garantiert echte Eierhausmachernudel wie folgt zu liefern (nur in Paketen)
40 ₰ Eierhausmacher breit, 1/1-Pfd.-Paket 40 ₰
20 ₰ Eierhausmacher breit, 1/2-Pfd.-Paket 20 ₰
30 ₰ Eierhausmacher breit, extrafein, 1/2-Pfd.-Paket 30 ₰
10 ₰ Eierhausmacher schmal, für Suppe, 1/4-Pfd.-Pak. 10 ₰
10 ₰ Eierfaden für Suppe, 1/4-Pfd.-Paket 10 ₰
Wir garantieren für eine tadellose Eierware, die zu diesen Preisen in gleicher Qualität von keiner anderen Seite gegeben wird.
Ferner empfehlen wir:
28 ₰ feinste Maccaroni dick, per Pfund 28 ₰
32 ₰ ff. Maccaroni dünn, per Pfund 32 ₰
26 ₰ französische Bruch-Maccaroni per Pfund 26 ₰
27 ₰ gute Hausmacher Bandnudeln per Pfund 27 ₰
Pfannkuch & Co. G. m. b. H.
in den bekannte Verkaufsstellen.

Zirkel 32 Zirkel
1 Treppe, Ecke Ritterstraße
staunend billige
Pelze
aller Arten zu verkaufen.

Ein anständiger, ruhig. Arbeiter sucht ein **Zimmer m. Pension** in Süd- od Mittelstadt. Offert. unt. Nr. 5149 an d. Exped. d. Bl.

Damen- u. Kinderkleider werden billigst angefertigt. Schützenstr. 62, 3. St.

Schützenstr. 87, 4. l., ist ein möbl. Zimmer sof. z. verm.

Deutscher Metallarbeiterverband

Markgrafenstraße 26, Karlsruhe. — Telephon 2098.

Unseren Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß der Einkassierer für den Stadt- und Vorortsbezirk

Wilhelm Koch-Mühlburg,
Eisenbahnstraße 1a, 4. Stock rechts

wohnt. Beiträge werden dort entgegengenommen. 5167

Die Ortsverwaltung.

Zentralverband d. Schmiede Deutschlands

Zahlstelle Karlsruhe.

Samstag, den 7. November, abends 1/2 9 Uhr, im Saale zu den **3 Linden, Mühlburg,** Rheinstraße,

Stiftungsfest

verbunden mit **komischen Vorträgen** und **Theater,** unter Mitwirkung der **Freien Volksbühne** und des **Gewerkschafts-Orchesters.** Zum Schluß TANZ.

Eintritt 30 Pfg., Damen frei.

Hierzu laden wir unsere verehrl. Mitglieder, Gewerkschafts- und Parteigenossen, sowie Freunde und Gönner höflichst ein.

Der Vorstand.

Privatspargesellschaft Karlsruhe.

Die **Dividende** für das Jahr 1908 ist vom Ausschuß durch Beschluß vom 31. Oktober d. J. auf

20 Prozent des Zinsguthabens

festgesetzt worden.

Demgemäß erhalten die dividendenberechtigten Mitglieder aus ihrem Guthaben — bei Zusammenrechnung von Zins und Dividende — im Ganzen **4 Mark 20 Pfennig** vom Hundert.

Zugleich werden die geehrten Mitglieder ersucht, die Sparbücher, soweit in diesem Jahre eine Einlage oder Rückzahlung nicht mehr beabsichtigt wird, zur Zinsen- und Dividenden-Gutschrift in unserem Geschäftslokal — Karlsstraße Nr. 40 — in den Kassenstunden morgens von halb 9 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 5 Uhr baldigst **abzugeben.**

Karlsruhe, den 31. Oktober 1908. 5123

Der Verwaltungsrat.

Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr, im oberen Saale des **Gasthauses zur Krone** in **Durlach**

Lichtbilder-Vortrag

von Herrn **Max König,** Schriftsteller aus Hannover, über 5179

Der gesunde u. der kranke Mensch

mit 65 farbigen Lichtbildern.

Eintritt 30 ₰. Mitglieder d. Naturheilvereins haben freien Zutritt.

Colosseum Freiburg.

Vom 2. bis 7. November täglich das Glanz-Programm.

Everhart u. Company, der amerikanische Reifen-König, Welt-Attraktion! Ferner Gastspiele: **Ada Pagini,** Königl. italienische Kammer-Violin-Virtuosin, anerkannt als die berühmteste Geigenvirtuosin der Jetztzeit. **Minola Mada Hurst** mit ihren **beiden Zwergen,** neuester Akt Englands. **Hans Hauser,** Freiburgs beliebtester Komiker, auf vielseitigen Wunsch **„Der Schusterbua auf der Gallerie“,** sowie **die anderen neu engagierten Attraktionen!** 5120

Kassen-Eröffnung halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Vorverkauf: Kampes Cigarrenhaus, Kaiserstraße 89.

Große eiserne, eleg.

Kinder-Bettstelle

neu, für nur Mk. **12.—** zu verkaufen. 5144

Herrenstraße 6, 2. St. Hth.

Gänselebern

werden fortwährend angekauft

Geibelstraße 6, 4. St., Mühlburg. 4707

Bekanntmachung.

Spezial-Angebot

in

Schuhwaren.

Durch ganz bedeutende Abschlüsse für meine **24 eigenen Geschäfte** bin ich in der Lage, zu

hervorragend billigen Preisen

zu verkaufen.

Art. 6455. **Hochelegante echt Boxcalf-Damen-Schnürstiefel,** Goodyear-Welt mit Lackkappen, allererstklassiges Fabrikat per Paar Mk. **12.50** Ausnahmepreis.

Art. 6469. **Echt Boxcalf-Damen-Schnürstiefel,** allererstklassiges Fabrikat, Goodyear-Welt mit Lackkappe per Paar Mk. **12.50** Ausnahmepreis.

Art. 6412. **Hochelegante echt Chevreaux-Damen-Schnürstiefel mit Lackkappe,** Goodyear-Welt per Paar Mk. **13.50** Ausnahmepreis.

Art. 83. **Hochelegante echt Boxcalf-Damen-Schnürstiefel,** Goodyear-Welt, mod. Ausführung, erstklassiges Fabrikat per Paar Mk. **12.50** Ausnahmepreis.

Spezial-Marke

Echt Chevreauxleder
modernste amerik. Façon
Goodyear-Welt

Altschülers „Tock“

hochelegante
Herren- und Damenstiefel
per Paar Mk. **10.50**

Echt Boxcalfleder
vorzügliche Passform
Goodyear-Welt

Uebernehme für diesen Stiefel jede Garantie für ausserordentlich gutes Tragen und sind dieselben in den neuesten, elegantesten sowie auch in den bequemsten Formen immer vorrätig.

Echte Kamelhaarschuhe, reine Wolle, bequemer Hausschuh

Damen und Herren		Kinder und Mädchen 23—26	27—28	29—30	31—32	33—35
Art. 9434 Mk. **1.98**	Mk. **2.65**	Art. 6263, 6266 Mk. **1.50**	Mk. **1.78**	Mk. **1.98**	Mk. **1.88**	Mk. **1.98**

Ausserdem mache ich noch auf meine

5 billigen Strumpftage

von Samstag, den 7. bis einschliesslich Mittwoch, den 11. ds. Mts., aufmerksam.

R. Altschüler, Karlsruhe.

Grösstes und leistungsfähigstes Schuhwarenhaus Süddeutschlands.

Verkaufsstellen:

Mannheim, R 1 2/3 Marktpl.
„ P 7, 20, Heidelbergerstrasse
„ O 6, 3 do.
„ G 5, 14, Jungbuschstrasse
„ Mittelstrasse 53
„ Schwetzingerstrasse 48

Neckarau, Kaiser Wilhelmstrasse 29
Würzburg, Kaiserstr. 17
Heidelberg, Hauptstr. 87
Augsburg, Karlstr. D 47
„ Karolinenstr. D 66
Bamberg. Grüner Markt
Bruchsal,
Bockenheim Frankfurterstrasse

Offenbach, Frankfurterstr.
Frankfurt a.M., Schnurg. 33/35
Freiburg, Kaiserstrasse
Hanau, Nürnbergerstr. 24
Karlsruhe, Kaiserstr. 161
„ „ 118
Mainz, Schusterstrasse 49
„ Grosse Bleiche 16
Worms, Neumarkt 12
Stuttgart, Eberhardtstr. 71.

Zentrale: Mannheim P 7, 20.

Bis Samstag. **Soweit Vorrat.**

Kinder-Bedarfs-Artikel

Hermann Tietz.

5181